



Marc Chagall

DER MENSCH MAXIM GORKI

Von

JOSEPH CHAPIRO

Der sechzigste Geburtstag Maxim Gorkis hat viele Federn in Bewegung gesetzt — man feierte den Dichter, den Gestalter, den großen Schriftsteller. Aber man vergaß beinahe, Gorkis Menschliches zu ehren, das vielleicht das Fesselndste an ihm ist, man versäumte eine Schilderung seines Lebens, das das erschütterndste Material enthält, das einem Biographen je zur Verfügung stand. Wenn man in Rußland von Gorki spricht, läßt man den Menschen nie außer acht, das Werk und der Schöpfer scheinen eins. So sehr, daß Alexander Block, der größte russische Lyriker des Jahrhunderts, der weder menschlich noch literarisch Gorki je nahe kam, zu dessen fünfzigstem Geburtstag seine Persönlichkeit in folgenden Satz zusammenfaßte: „Wenn Rußland ein Feenmärchen besitzt, etwas Schönes, einen Namen, der alle Hoffnungen und die ganze Zukunft in sich begreift, so heißt jenes Märchen unstreitig: Maxim Gorki.“

Was weiß man in Westeuropa von dem Menschen Gorki, außer einzelnen charakteristischen biographischen Daten, außer einigen Ereignissen, die er in seinen wundervollen literarischen Werken geschildert hat? Ich hätte beinahe Lust, einen Gorki-Kalender der letzten sechzig Jahre aufzustellen, denn jedes Jahr bedeutet ein Ereignis. Doch will ich hier nur die ersten vierundzwanzig Jahre seines Lebens zusammenfassen, um die Plattform zu zeigen, auf der er stand, als er zu dichten begann. Eine entsetzliche, gespenstisch anmutende Kindheit. In einer ärmlichen Familie in Nishnij-Nowgorod geboren, erkrankt er, kaum fünf Jahre alt, in Astrachan an der Cholera. Er